

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Auch gehört Hr. Marr keineswegs zu den Copisten, auf welche man die bekannte Stelle aus Wallensteins Lager: „Wie er sich nun spart, u. s. w.“ anwenden kann, und wovon wir so manches seltene Beispiel gesehen haben, daß Schauspieler sogar bemüht waren, sich die Fehler ihres Vorbildes, von welchen sich dieses so gern selbst befreit hätte, anzudeuten. Herr Marr gehört durchaus zu den genialen, zu den selbstdenkenden Künstlern, die sich nicht mit dem Aeußern begnügen, sondern bemüht sind, in den Sinn der Rolle zu dringen, und den Geist derselben aufzufassen. Und wie selten sind jetzt diese Künstler, die sich nicht mit dem Oberflächlichen, dem leeren Prunk begnügen! Es wäre daher ein wahrer Gewinn für unsere Bühne, wenn Hr. Marr statt des uns entzogenen Seydelmann angestellt werden könnte, wie man glaubt und hofft. — Daß ein Künstler nicht in jeder Rolle jeden Künstler, den man einmal als Vorbild darin betrachtet, erreichen könne, versteht sich wohl von selbst, und so stand denn Marr's Franz Moor und Shylock den Darstellungen Devrient's, sein Pfeffer (Nummer 777) Weis's in manchen Momenten nach. Doch zu den trefflichsten Leistungen, welche je auf der Bühne geliefert worden, muß sein Abdallah in Raupach's Rasfaele gerechnet werden. Mit erschütternder Wahrheit zeichnete Marr den Charakter dieses starren, dem Fanatismus ergebenen Türken, wobei seine treffliche Nuancirung wirklich zu bewundern war; höchst ergreifend malte er im letzten Akte die trostlose Verzweiflung des grauen Sünders, welcher, indem er in seinem blinden Haß Andere zu verderben trachtet, sich selbst und die Seinigen zu Grunde richtet. Eine Schöpfung, welche Bewunderung verdient (wir pflegen dergleichen Bezeichnungen nur selten zu gebrauchen), ist Marr's Richard der Dritte in Shakespeare's historischem Gemälde. Mit unermüdeter Kraft hat er diesen unendlich schwierigen Charakter durchgeführt, die verschiedenartigsten Seelenzustände mit Wahrheit zur Anschauung gebracht, und alle Klippen, welche sich hier dem Schauspieler darbieten mußten, glücklich und geschickt umschiffen. Es ist dieses eine Leistung, welche, außer Devrient und vielleicht Seydelmann, schwerlich noch von einem Künstler so gegeben werden könnte. — Außer den genannten Rollen gab Hr. Marr noch den Schewa brav und mit vielem Beifall, der auch beiden übrigen Darstellungen ihm reichlich gespendet wurde.

Dem Kupfer ist noch als Franziska (bejähmte Widerspenstige) und Mirandolina aufgetreten, ohne besondern Erfolg zu bezwecken.

Dem Wagner, vom Theater zu Prag, wurde, nachdem sie als Gabriele und Mirandolina mit Beifall als Gast aufgenommen worden, bei unserer Bühne angestellt. Sie ist eine verständige Künstlerin, der es

nicht an Gemüthlichkeit fehlt, daher ihr die Gabriele vorzüglich gelang, und kann sie für naive, sentimentale Rollen als eine brauchbare Schauspielerin betrachtet werden; nur scheint sie sich vom höheren Drama fern halten zu müssen, wie es uns die durchaus von ihr vergriffene Porzia bereits bewiesen hat.

Bärmann's „Bürgerthue“ hat nach dem Feste, wofür es geschrieben war, nicht so recht mehr ansprechen wollen, besonders da man versucht hat, es noch mit dem Festgesange von Spontini und dem, zum Verstehen des Stückes durchaus nicht nothwendigen Prolog vereint zu geben. Man scheint es nun, wir wollen nicht entscheiden, ob nothwendigerweise, ad acta legen zu wollen, da es nur einmal noch wiederholt worden.

Raupach's Tragödie „Rasfaele“ ist ein kraft- und charaktervolles Werk, welches auf der Bühne, trotz der darin gehäuften Schrecknisse, viele Wirkung macht. Das türkische Volk in seiner Barbarei ist darin treffend geschildert. Dabei ist die Sprache, wie es sich hier so wohl schickt, blumenreich und edel gehalten; die Scene im ersten Akte zwischen Heliodor und Rasfaelen athmet acht orientalische Liebesglut. Und wie so scharf hat Raupach den Charakter der Griechin Rasfaele von dem der Türkin Ikelula zu sondern gewußt, die Sklaverei, worin die türkischen Frauenzimmer von den Männern gehalten werden, ist gleich in dem ersten Gespräch Abdallah's mit seiner Tochter, die dem von ihr ungeliebten Pascha als Weib hingegeben werden soll, treffend bezeichnet; dabei gehört der Charakter dieses Mädchens zu den reinsten, gemüthlichsten, welche die Bühne aufzuweisen hat. Die Darstellung dieser Tragödie war in allen Theilen trefflich. Marr's vollendeter Ausführung der Rolle des Abdallah haben wir schon gedacht; Dem. Schneider gab die Rasfaele in allen Scenen, wo Kraft erfordert wird und Leidenschaft vorwaltet, überaus brav, desto weniger gelangen ihr die Liebesscenen, worin sie doch von Jacobi (Heliodor), dessen Rolle sonst eben nicht von Bedeutung ist, sehr gut unterstützt wurde; es liegt ein unwiderstehlicher Zauber in dem Organ dieses Künstlers, und die Gemüthlichkeit, welche ihm eigen ist, kommt ihm bei Darstellungen dieser Art sehr wohl zu statten. Lobend müssen wir noch der Damen Odenburg (Ikelula) und Marshall (Anne), und der Herren Jost (Kadi), Herzfeld (Osmin) und Madel erwähnen. Das Stück wurde zweimal mit Beifall wiederholt.

Das Lustspiel: „Das diamantene Kreuz“, von Deinhardstein, kommt den andern uns bekannten Produkten dieses Schriftstellers nicht gleich; die Charaktere sind fast durchgängig verzeichnet und lassen sich kaum durch sorgfältige Darstellung halten; dabei ist die Intrigue verbraucht und schlecht durchgeführt. Das launige Spiel der Herren Lebrun, Forst, Herzfeld, und der Damen Madel und Lenz schützte das Stück vor dem Falle.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

In der Arnoldischen Buchhandlung zu Dresden und Leipzig erscheint des ehesten eine Uebersetzung des höchst interessantesten geschichtlichen Werkes:

Trois Actes d'un grand Drame, par L. Gallois,

von einem bekannten Schriftsteller.